

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 16. August 1968
3. Jahrgang Nr. 161 (678)

Preis
2 Kopeken

Der erste Kasachstaner Traktor

Die ersten Raupentraktoren DT-75M haben das Hauptmontagefeldband des Pawlodar Traktorenwerks „Kasachstan“ verlassen. Diese Prüflinge sind zur Beobachtung ihrer Arbeit auf den Feldern der Republik bestimmt, um die Technologie und Tätigkeit des Hauptfließbandes vor der Serienproduktion des Traktors endgültig festzulegen. Die Leistungsfähigkeit des Motors der neuen Maschine ist zum Unterschied von der bekannten Marke DT-75 um 15 PS stärker.

Viele Busse verkehren zwischen dem Zentrum Pawlodars und dem Traktorenwerk. Es wurde sogar eine spezielle Straßenbahn gebaut. Täglich kommen viele Menschen hierher.

Bei einer der Eingangsbauten befindet sich die technische Zentrale des Werks. Dies ist ein helles und modernes, vielschichtiges Haus, welches allein an der Fassade 120 große, gepaarte Fenster hat.

In dieser technischen Zentrale befindet sich das „Gehirn“ eines Baus, der 11 Millionen Rubel kostet. Obwohl der Bau teuer zu stehen kommt, ist er wirtschaftlich so effektiv, daß sich die Kosten in vier Jahren bezahlt machen.

Hinter der technischen Zentrale ragen eine nach der anderen die Hallen empor. Das erste Gebäude rechts ist das ehemalige Maschinenbauwerk. Hier werden spezielle Werkzeuge und technologische Ausrüstungen für das Traktorenwerk produziert. Die Leistungsfähigkeit der Halle stieg in kurzer Zeit so rapid, daß sie in ein Werk umgebaut wurde. Hier arbeiten gleichzeitig Motoren von Hunderten Werkbänken. Auf den ersten Blick mag es scheinen, daß hier Eile und Hetze herrschen, aber bei näherer Betrachtung überzeugt man sich, daß hier ein streifer Produktionsrhythmus abläuft.

Ganz ruhig und wie es scheint sogar langsam arbeitet der alte Dreher Bernhard Groß. Er steht schon 44 Jahre an der Drehbank. Er begann im alten Petrograd, setzte seine Arbeit in Wolgograd fort und ist jetzt in Pawlodar tätig. Sein Schichtlohn erfüllt er in der Regel auf Aderhalbfläche.

Hinter der Filiale des Traktorenwerks befinden sich drei mechanische Hallen — eine links von der Allee, zwei rechts. Hier werden die wichtigsten Maschinenteile des ersten Kasachstaner Traktors hergestellt. In der ersten Halle ist der beste Werkbankarbeiter Wan-Wiel tätig. Er betreut zwei Fräsmaschinen und erfüllt sein Schichtlohn zu 150–200 Prozent. Viktor Shurawlow war ein vorzüglicher Soldat. Jetzt ist er ein guter Dreher in der zweiten Halle und hat noch obendrein einen ganzen Zug junger Spezialisten vorbereitet. In der dritten mechanischen Halle steht der Kommunist William Drescher auf seinem Posten. Er ist einer von den vielen erfahrenen und fleißigen Spezialisten und bereits Student des 4. Studienjahrs des Pawlodar Industriellen Instituts.

Der größte Lärm ist in der Schmiede-Preßhalle. Hier sind statt

Freischmiedehammer neue Pressen, Gesenkschmiedehammer, Erhitzungsanlagen und andere Aggregate eingesetzt. Gegenwärtig haben die Hallenarbeiter über hundert Benennungen von Gesenkschmiedestücken für den Traktor DT-75M gemeldet.

Voran sind die ersten Erbauer der Halle — T. Shtanow, W. Bachschin, M. Melnikow, W. Kusnezow und N. Schipilow.

Nach dem Arbeitskalender des Formarbeiters der Gießerei Dmitri Makowezki hat das Jahr 1970 schon seinen Abschluß gefunden. Er hat die Gießereiproduktion bis in alle Einzelheiten gut gemustert und fertigt Formen für komplizierte Maschinenteile an.

Große Teilnahme an der Herstellung von Maschinenteilen und Maschinenbaugruppen für den Kasachstaner Traktor hat die Jugend. Unter den Arbeitenden des Werks ist sie in der Mehrheit. Das sind gestrige Soldaten, die nach der Demobilisierung wünschenswert, hier zu arbeiten, und Komsozolen, die gemäß dem Komsozolaufgebot hierher kamen (allein aus verschiedenen Gebieten Kasachstans sind es etwa 400) und Jungen und Mädchen aus Pawlodar selbst. Die Komsozolen zeichnen sich in der Arbeit aus, sie haben die Bewegung der jungen Erfinder und Rationalisatoren, die dem 50. Jubiläum des Komsozols gewidmet ist, entfaltet. Es wurden schon über 100 Verbesserungsvorschläge eingereicht.

Auf allen Abschnitten des Werks, das etwa eine halbe Million Quadr

meter einnimmt, leisten die Komsozolen für den Kasachstaner Traktor ihren würdigen Beitrag.

Die Montagehalle ist riesig groß. Sie nimmt über 6 Hektar ein und das Hauptförderband ist etwa 250 Meter lang. Auf diesem Förderband werden an den Rahmen verschiedene fertige Maschinenbaugruppen, befestigt. Auf der ersten Arbeitsstelle wird der Rahmen befestigt, auf der 38. ist der Traktor „Kasachstan“ fertig zum Einsatz auf Feld.

In der Haupthalle des Werks ist es verhältnismäßig still und es herrscht keine Hast. Auf das Hauptförderband kommen nicht Teile, sondern fertige Maschinenbaugruppen. Die Baugruppen werden von oben mit einem Hängetransporteur geliefert. Hoch angebrachte Stellagen, die in Zellen für die Baugruppen geteilt sind, wurden auf der Grundlage modernster Erfahrungen konstruiert.

Mit der Produktion der ersten Kasachstaner Traktoren hat man eben erst begonnen. Die meisten Maschinenteile werden bereits hier hergestellt. Und dennoch nimmt an der Herstellung dieses vollkommenen Traktors aller Marken dieser Serie das ganze Land teil. Hier sind Menschen aus allen Republiken. Hier wirkt der technische Gedanke der führenden Projektierer und Konstrukteure des Landes, hier sind auch Maschinenteile, die von mehreren Dutzend Werken aus aller Republiken geliefert werden. 27 Werke liefern allein die Ausrüstung.

Dank den Anstrengungen und der Hilfe der Bruderrepubliken gelang es, in etwas mehr als zwei Jahren an den noch unlängst wilden Irtyshulden einen Giganten zu errichten und die ersten Traktoren „Kasachstan“ herzustellen.

J. BITTNER

Pawlodar

Wanderfahnen — den Besten

Das Staatliche Komitee für Beschaffungen des Ministerrats der UdSSR und das ZK der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten der Landwirtschaft und der Beschaffungsorgane zogen das Fazit des sozialistischen Unionswettbewerbs der Arbeitskollektive von Betrieben und Organisationen des Staatlichen Komitees für das zweite Quartal des laufenden Jahres. Rote Wanderfahnen des Ministerrats der UdSSR und des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften sowie erste Geldprämien wurden dem Getreidespeicher in Bulajewo, Gebiet Nordkasachstan, dem Getreidespeicher in Ordshonkide, Gebiet Kustanai, und dem Tschimkenter Kombinat für Getreideprodukte zugesprochen.

Rote Wanderfahnen des Staatlichen Komitees und des ZK der Gewerkschaft sowie erste Geldprämien wurden an die Dehambauer Realisationsbasis für Getreideprodukte, die Urtritzer Getreideanbahnstelle im Gebiet Kustanai,

an den Getreidespeicher in Petrowpawlowsk, die Uralsker und Tschingilauer Getreideanbahnstellen im Gebiet Uralsk, die Jessiler, Kolutoner und Adyger Getreideanbahnstellen im Gebiet Zelinograd, an die Zelinograder Mechanischen Werkstätten verliehen.

Mit Roten Wanderfahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Kasachischen Rats der Gewerkschaften sowie ersten Geldprämien wurden die Realisationsbasis für Getreideprodukte in Schemonalcha, Gebiet Ostkasachstan, der Getreidespeicher in Mamuljka, Gebiet Nordkasachstan, die Getreideanbahnstelle in Maraldy, Gebiet Pawlodar, und die Realisationsbasis für Getreideprodukte in Arys, Gebiet Tschimkent, gewürdigt.

Zweite Geldprämien wurden 5 und dritte — 3 Betrieben des Ministeriums für Getreideprodukte und Mischfutterindustrie der Republik zugesprochen.

(KasTAG)

Antwort durch Taten

BATAMSCHINSKI. (Gebiet Aktjübinsk). Am 13. August morgens früh kam der Agronom, Propagandist W. S. Tschernyschew auf die Tenne der ersten Abteilung des Sowchos „40 let Kasachstan“. Er machte die Mechanisatoren mit dem Beschluß des Zentralkomitees der KPDSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ bekannt. Die Mechanisatoren haben beschlossen, daß eine schnelle, verlustlose Einbringung der Ernte die beste Antwort auf den Aufruf der Partei ist. Sie haben sich verpflichtet, ihre Aufgaben bei der Getreideernte an dem Staat dreifach zu überbieten.

Das Rayonpartei-Komitee schickte über 100 Propagandisten und Politinformanten zu den Werkstätten des Lenin-Rayons, die die Landwirtschaft und Mechanisatoren mit dem Beschluß des ZK der KPDSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ bekannt machen.

(KasTAG)

Der Ernte Riesenschritte

Karaganda

Die Versammlung des Parteikollektivs des Gebiets erörterte den Bericht des Ersten Sekretärs des Gebietspartei-Komitees W. K. Akulizew über die Maßnahmen für eine organisierte Durchführung der Ernteeinbringung und Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des Werks von Getreide und in den landwirtschaftlicher Produktion an den Staat.

In zwei Jahren des Planjahres bekam das Land von den Wirtschaften des Gebiets 3 Millionen Pud Getreide mehr, als geplant war. Der Referent und die in den Debatten aufgetretenen Genossen bemerkten, daß auch in diesem Jahr angeachtet des trockenen Sommers Möglichkeiten vorhanden sind, den Plan zu erfüllen, dem Staat 25 Millionen Pud Getreide

zu verkaufen. Im Süden des Gebiets hat die Ernteeinbringung schon begonnen. Der Direktor des Sowchos „Industrialny“ W. F. Wolf, der Vorsitzende des Ulljanow Rayonvollzugs-Komitees N. J. Krassikow und andere sprachen über die Reserven des überplanmäßigen Verkaufs von Getreide an den Staat.

Große Aufmerksamkeit wurde der Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs bei der Getreideernte geschenkt. Die Hauptkräfte der Kommunisten des Dorfes werden auf den Feldern konzentriert sein.

Ust-Kamenogorsk

Auf den Feldern Ostkasachstans ist die massenhafte Ernteeinbringung und Getreidebeförderung an

(KasTAG)

Für 165 Millionen Pud Getreide

Am 14. August fand das 2. Plenum des Kustanajer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans statt. Das Plenum erörterte zwei Fragen: Über Maßnahmen zur Verstärkung der Parteilieferung der Komsozolorganisationen und „Über die Durchführung der Ernteeinbringung und die Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen des Verkaufs von Getreide und anderer Erzeugnisse der Landwirtschaft des Jahres 1968 an den Staat.“ Zur ersten Frage trat der Erste Sekretär des Gebietspartei-Komitees A. M. Borodin auf. Unser Gebiet, sagte er, ist ein Gebiet der Jugendlichen. Hier wohnen über 70 000 Jugendliche, davon sind 32 000 Komsozolen. Allein auf den Feldern der Kolchose und Sowchose werden über 25 000 junge Mechanisatoren, Kraftfahrer, Landwirte beschäftigt sein. Die Komsozolorganisation des Bergbau-Erzanreicherungskombinats der

Stadt Rudny, die für die selbstlose Arbeit bei der Errichtung des größten Bergbaukomplexes mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet wurde, wehrt für die Erfüllung des Jahresplans zum 50. Jahrestag des Komsozols. Die Komsozolen des Lenin-Rayons des Gebiets haben zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins die Arbeitswacht angetreten. Sie übernehmen die Verpflichtung, eine Getreideernte von 100 Pud je Hektar einzubringen. Die Komsozolen der Kustanajer Fabrik „Bolschewitschka“ stehen auf Arbeitswacht zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und des 50. Jahrestags des Komsozols — sie wollen den Jahresplan zum 29. Oktober erfüllen.

Zur zweiten Frage sprach der Leiter der Gebietsverwaltung Landwirtschaft S. N. Strukow.

Auf dem Plenum fand ein ernstes, sachliches Gespräch darüber statt, wie die Einbringung der

reichen Ernte besser zu organisieren ist und die Verpflichtungen des Verkaufs von Getreide an den Staat — 165 Millionen Pud — zu erfüllen sind.

An der Erörterung der Fragen der Tagesordnung nahmen viele Genossen teil, darunter Sidrowa — Erster Sekretär des Taranower Rayonpartei-Komitees, Schakupow — a. u. d. m. Rayonpartei-Komitee Dzhangildy, Lemper — aus dem Rayonpartei-Komitee Semisajonje, Tschernych — Erster Sekretär des Gebietskomsozolkomitees — und andere.

An der Arbeit des Plenums nahm der zweite Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans W. N. Titow teil und trat mit einer Rede auf.

Das Plenum faßte zu den erörterten Fragen entsprechende Beschlüsse.

(Eigenbericht)



Grußbotschaft an die Werktätigen der KVDR

MOSKAU. (TASS). Das ZK der KPDSU, das Präsidium des Obersten Sowjets und der Ministerrat der UdSSR haben die Werkstätten der KVDR zu dem 22. Jahrestag der Befreiung Koreas von dem Kolonialjoch des japanischen Imperialismus beglückwünscht.

In der Grußbotschaft von L. I. Breschnew, N. V. Podgorny und A. N. Kossygin an Kim Ir Sen und Zoi Jen Gen wird gesagt: Die Werkstätten der UdSSR freuen sich über die großen Erfolge, welche die KVDR unter der Führung der Partei der Arbeit Koreas beim Aufbau des Sozialismus erzielt hat. Sie wünschen von ganzem Herzen dem gesamten koreanischen Volk weitere Erfolge im sozialistischen Aufbau, im Kampf für die Wiedervereinigung des Landes auf einer friedlichen demokratischen Grundlage.

„Die Sowjetmenschen stellen mit Gemühtigkeit fest, daß die Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der KVDR, die auf den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus beruhen, von Jahr zu Jahr sich zum Wohle der Völker der sozialistischen Länder, im Interesse der Festigung des Friedens und der Sicherheit in Asien und in der ganzen Welt entwickeln und verstärken“, wird in der Grußbotschaft festgestellt.

Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko beglückwünscht den Außenminister Pak Sen Tsuker zum Tag der Befreiung Koreas.

DDR muß anerkannt werden

BRÜSSEL. (TASS). Das Märchen über das „Recht“ Westdeutschlands, im Namen aller Deutschen zu sprechen, muß entwirrt werden, schreibt die Zeitung „La Wallonie“, das Organ der wallonischen Gewerkschaften. Es geht dabei, betont die Zeitung, nicht um ein ideologisches Problem, sondern um die Sicherheit im Herzen Europas.

Die DDR befindet sich unter den zehn ersten Industrieländern der Welt. Für uns Europäer hat besondere Bedeutung die Tatsache, daß die DDR niemals territoriale und andere Ansprüche erhob. Von zwei deutschen Staaten verurteilt nur die DDR den Nazismus.

Die Zeitung ruft auf, die DDR als einen souveränen Staat anzuerkennen.



AMMAN. Israel verletzte nach dem Vorgrößen der Beschlüsse der UNO-Vollversammlung, der einseitige Veränderungen des Status von Jerusalem untersagt, meldet die Zeitung „Al Dustur“.

Die israelischen Behörden hätten einen Plan entworfen, nach dem im arabischen Teil von Jerusalem in den nächsten 4 Jahren 30 000 Juden aus Israel sowie Einwanderer angesiedelt werden sollen, die bis dahin noch ins Land kommen werden. Dieser Plan reizte ein übriges Mal, daß Israel den UNO-Beschluß und alle Proteste der Weltöffentlichkeit unvorhergesehen ignoriert und nicht daran denkt, den besetzten Teil Jerusalems den Arabern zurückzugeben.

B EIRUT. Die arabischen Volksbefreiungskräfte (Partisanenabteilungen der palästinensischen Organisation „Nationale Befreiung“) unternahmen in den letzten 2 Tagen Angriffe auf die israelischen Militärsiedlungen Maou Haim und Ashdot Jacob im Beisan-Tal, heißt es in einem Kommuniqué des Partisanenkommandos.

Bei diesen Angriffen seien etwa 30 israelische Soldaten getötet bzw. verwundet und 3 Mannschiffen, ein Panzer und ein Militärfahrzeug vernichtet worden.

TOKIO. Auf Bitte der amerikanischen Militärgendarmie hat die japanische Polizei mit der Fährdung nach 6 amerikanischen Militärangehörigen begonnen, die von ihrem Kurzurlaub nicht zur Truppe zurückgekehrt sind. Diese Militärangehörigen hatten ihre Einheiten im Juli dieses Jahres verlassen.

Wie Kyodo Tsushin meldet, erreichte die Gesamtzahl der Fahnenflüchtigen 71. Die Hauptursache der Desertion ist die Ablehnung des Vietnam-Krieges.

P HONGJIANG. Unter grober Verletzung des Waffenstillstandsabkommens setzen die USA ihre Provokationen gegen die Koreanische Volksdemokratische Republik fort, wobei sie die einseitig erklärte Zone in eine Kampfstellung und in einen Herd feindseliger Aktionen verwandelt. Dies erklärte der Vertreter der nordkoreanischen Seite auf einer in Panmunjon abgehaltenen Sitzung der Sekretäre der militärischen Waffenstillstandskommission für Korea.

N EW YORK. Zu Negerunruhen kam es in der Nacht zum 15. August in der Stadt Louisville (Staat Kentucky). Anlaß dazu war die Explosion einer Bombe in der Kirche, in der ein Bruder des meuchlings ermordeten Kampfers für Zivilrechte der Neger Martin Luther King Predigten hielt.

400 Neger protestierten gegen das neue Verbrechen der Rassisten. Der ganze Bezirk wurde bald von Polizisten umzingelt, die die Demonstranten auseinanderjagten. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.



Lenin und Kasachstan

ARALSK. Vieles ist in dieser kleinen Küstenstadt mit dem Namen W. I. Lenins verbunden. Man hält hier die eindringlichen Worte Wladimir Iljitschs aus seinem Aufruf an die Aralrüssler in den ersten Jahren der Sowjetmacht, den Hingebenden der Wolgebiete zu helfen, im Gedächtnis. Im Schiffsreparaturwerk steht bis heute eine Werkbank, die auf W. I. Lenins, persönliche Anweisung hin geschickt wurde. Diese und andere Tatsachen von historischer Bedeutung wurden in den Vorträgen und Aussprachen auf der theoretischen Konferenz „Lenin und Kasachstan“

die im Haus für Poltschufung stattgefunden hat, angeführt. Unter den Referenten der Konferenz war auch der Sekretär des Rayonpartei-Komitees A. Medschajew — der Sohn des Vorsitzenden des ersten Deputiertensowjets in Aralask T. Medetajew, der das Telegramm an W. I. Lenin unterzeichnet hat. In diesem Telegramm wird über das Geschenk der Aralrüssler für die Petrograd- und Moskauer Arbeiter für die Hingebenden der Wolgebiete berichtet.

(KasTAG)

Die Praxis lehrt

Schon viele Jahre beginnen die Fremdsprachlehrer den Deutschunterricht in der 5. Klasse mit einem mündlichen Vorkursus. Das wird auch von den Volksbildungsorganen verlangt. Unseres Erachtens ist der Vorkursus nötig, denn die Praxis hat bewiesen, daß durch das Interesse der Schüler für den Deutschunterricht geweckt wird. Sie erlernen von der ersten Unterrichtsstunde an das Sprechen. Was uns befremdet ist, daß bis heute nicht festgelegt ist, wieviel Stunden für diesen mündlichen Vorkursus zu verwenden sind. Jeder Lehrer handelt nach seinem Ermessen.

wenig Zeit zur Festigung des Materials. Es versteht sich von selbst, daß wir alle gut mit Anschauungsmitteln ausgerüstet sind und den Schülern alles ohne Übersetzung verständlich gemacht wird. Ein solcher kombinierter Vorkursus fördert die Aktivität und den Lernwillen der Schüler und ist auch für den Lehrer nicht so ermüdend. Die Stunde verläuft mit mehr Abwechslung, mannigfaltiger und sichert eine gute und bewußte Aneignung des Materials. Die Schüler lernen deutsch denken und das gerade ist eines der wichtigsten Fragen im Deutschunterricht.

Unsere vieljährige Praxis hat gezeigt, daß ein in die Länge gezogener mündlicher Vorkursus nicht fruchtbringend ist. Da die Kinder sich den Lehrstoff nur nach dem Gehör aneignen, ist unserer Meinung nach der Vorkursus nicht über 2-3 Wochen auszudehnen. Noch besser ist, wir machen das so, wenn man parallel mit dem mündlichen Vorkursus auch das Schreiben erlernt. Bei uns nehmen die mündlichen Übungen 25-30 Minuten ein, dann wird einige Minuten geschrieben, und zwar eilfertig, ohne Nachschreiben. Am Ende der Stunde bleibt noch ein

In der ersten Zeit, als der mündliche Vorkursus eingeführt wurde, konnte man schwer die Stundenzahl dafür bestimmen, denn wir hatten noch wenig Erfahrung. Jetzt sind aber schon Jahre verstrichen und die Methodik der Ministeriums für Bildungswesen der Kasachischen SSR hätten schon längst die Erfahrungen der besten Deutschlehrer sammeln und als Resümee eine feste Stundenzahl für diesen Kurs festlegen müssen.

J. KLASSEN, A. BOOS, Deutschlehrer, Gebiet Alma-Ata

Versprechen sind schlechte Bausteine

In zwei Wochen beginnt das neue Schuljahr, aber die schon längst versprochene Schule im Dorf Bolshaja-Tschurakowka ist immer noch nicht fertig, obwohl der Bau schon bald drei Jahre dauert.

stert ist, zeigt die Tatsache, daß der Arbeitstag nicht um 8 Uhr morgens, sondern um 10 oder sogar um 11 beginnt. Jetzt ist es schon klar, daß das Schulgebäude wird bis zum 1. September nicht fertig sein. Der Sekretär des Kustanar Rayonpartei-Komitees, Genosse Shablow war einigemal am Bauplatz, sprach mit dem Bauleiter Genossen Koprishchenko und Leiter der Baukolonne Genossen Motowlow. Am Versprechen hat es nicht gefehlt, die Arbeit aber hat sich wenig geändert.

J. HERWALD, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Kustanar



Die Errichtung des Leninschen Memorialzentrums in Ulanowka wurde zum Allunionsstoffbau des Komsomol erklärt. Fünftzig Meter hohe Stahlbetonsäulen haben bereits auf ihre „Schultern“ die Last der errichteten Ziegelsteinwände und der Stahlkonstruktionen genommen. An der Errichtung des Memorialzentrums — dem Denkmal dem Führer des Proletariats — beteiligen sich die Schichten des Leninschen Komsomol von allen Ecken und Enden des Landes. Die Arbeiten führt man im Stöbepfeil bei ausgezeichneter Qualität, immer höher steigt über den Abhängen der Wolga der erhabene Bau empor. UNSER BILD: Die Umrisse des grandiosen Baus. Foto: A. Owtshinnikow (TASS)

10 JAHRE sind verfloßen, seitdem die Lenigrader und Moskauer Studenten vorschlugen, aus Neuland nicht zum Ernteernte zu fahren, sondern ein neues Neuland, das Baunelnd zu erschließen.

Die Landwirte waren damals schon imstande, selbständig mit der Ernteernte fertig zu werden. Es mangelte an Bauelementen. Die Sowchoses und Kolchos wuchsen, sie wurden immer reicher. Jetzt konnten sie sich schon viel mehr leisten, als vor einigen Jahren. Es sollten neue Wohnhäuser, Klubs, Krankenhäuser, Kindergärten und Krippen, Maschinen- und Traktorenstationen, Kubikläge gebaut werden. Jetzt brauchte man dringende junge englische Bauleute, die diese riesige Arbeit bewältigen konnten. Das verlangten die Studenten der Lenigrader Universität und der Hochschulen sehr gut, und so wurde im Sommer 1958 der erste Studentenbautrupps organisiert. Anatoli Jeshel war der Kommandeur des 1. Kokschtetawer vereinigten Gebietstrupps, der 350 Mitglieder zählte.

Idee verändern mußten. Sie begriffen, daß die Studenten, dieses unruhige Volk, tüchtig arbeiten können und wollen, man muß sie nur unterstützen. Im Sommer 1958, den ersten Sommer des Baunelnds, errichteten die Studenten von der Newa im Rayon Lenigradskaja eine Maschinen- und Traktorenstation, 2 Klubs, 2 Schulen, mehrere Wohnhäuser und Kunstalle. Mit der Zeit wurden die Studentenbautrupps immer größer und zahlreicher. Im Sommer 1962 organisierten die Moskauer Studenten die Pionierlager „Sputnik“, wo die Dorfkinder ihre Sommerferien mit großem Interesse und Nutzen verbringen. Die Studenten trafen hier als Pionierleiter und Pädagogen auf. Dieser Initiative schlossen sich bald alle Studentenbautrupps an und das Neuland bedeckte sich im Sommer mit einem großen Netz von „Sputniks“.

Aller Anfang ist schwer. Die Studenten aber machten sich mit solchem Enthusiasmus und Eifer an die Arbeit, daß die Sowchoseleiter sehr bald ihr Verhalten zu dieser

Unsere Tagessorgen

Unsere Tagessorgen sind nicht nur die Heubeschaffung, ja mehr Heu wir in Schober legen, desto besser können wir das gesellschaftliche Vieh füttern. Um bei dieser Arbeit erfolgreich vorwärtskommen, haben wir alle Arbeiter und alle Brigaden bei der Heuernte im sozialistischen Wettbewerb erfährt, unter ihnen Verträge des sozialistischen Wettbewerbs abgeschlossen. Diese Wettbewerbsverträge prüfen wir täglich mit unseren Gewerkschaftsaktivisten in den Brigaden. Die Ergebnisse des Wettbewerbs besprechen wir mit den Leuten und tragen sie auf die Schautafeln ein. Wenn Mitglieder bei der Arbeit auftauchen, so unternehmen wir alles, um sie zu besettigen. Und wenn unser Sowchos bei der Heubeschaffung im Rayon Nurlinsk führend ist, so ist das auch auf den sozialistischen Wettbewerb zurückzuführen.

Unsere Arbeiterkomitee zusammen mit der Parteilorganisation und Sowchosdirektion geben sich nicht wenig Mühe, die Resultate des Wettbewerbs richtig einzuschätzen. Es genügt zu sagen, daß bei uns bei der Summierung der Ergebnisse des Wettbewerbs allein die Bearbeiter in 7 Monaten über 1700 Rubel Prämien-gelder ausgezahlt wurden. Von großer Bedeutung ist, daß unsere Pionierformatoren und Gewerkschaftsaktivisten diese Gelder den Siegern direkt an den Arbeitsplätzen einhändigen. In unserem Sowchos sind 43 Personen Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Jetzt kämpfen noch fünf Kollektive und 143 Arbeiter um diesen Ehrentitel. Eine der ersten, die im sozialistischen Wettbewerb allen vorangeht, ist die Melkerin Maria Kronhardt, die in 7 Monaten ihren Jahresplan an Milch zu 88 Pro-

zent erfüllt. Nicht zurück bleibt auch die Melkerin Lyda Bergardt. Bei ihr beträgt der mittlere Milchhertrag einer Kuh in 7 Monaten über 1200 Kilogramm. Auch Irma Schneider ist unter den Besten. Unsere Melkerinnen sind alle sehr pflichtbewußt und streben danach, mehr Milch zu melken. Wenn heute unsere Viehwärter eifrig bei der Sache sind, so ist das zweifelslos ein Ergebnis des sozialistischen Wettbewerbs. Der Hirt Ismucha Bekuljanow zum Beispiel erzielte jetzt einen Gewichtszuwachs von 653 Gramm pro Tag und Tier. Bei uns wurde auch ein Wettbewerb des „Besten Pflügers“ organisiert. Dabei stellte sich heraus, daß es Pflüger mit schlechter Qualität überhaupt nicht gab. Als die besten Mechanisatoren erwiesen sich Jakob Göring und Alexander Spiegert. Das Wettfeiern ist sehr nützlich, wenn man es bedacht or-

ganisiert und zu Ende führt. Nach diesem Leitfadon richten wir uns immer. Wir suchen bei dieser Arbeit immer neue Formen, um den Wettbewerb interessant und anziehend zu gestalten. So haben wir für nützlich gefunden, nach der Summierung der Wettbewerbsergebnisse an die Familien der Sieger im Namen der Sowchosdirektion, der Partei- und Gewerkschaftsorganisation Belobigungs- und Danke-geschenke zu schicken. Dies erwies sich als sehr positiv.

Vor unserer Wirtschaft stehen in diesem Jahr noch sehr ernste Aufgaben. Besonders groß sind unsere Pflichten bei der diesjährigen Ernteerntebringung. Wir geben uns Mühe und sind überzeugt, daß wir dank dem sozialistischen Wettbewerb, dem wir täglich immer größere Aufmerksamkeit schenken, die Ernte rechtzeitig und verlustlos einbringen werden.

A. OGEL, Vorsitzender des Arbeiterkomitees im Sowchos „Uroshaly“, Gebiet Karaganda

Ein Wörterbuch der Sprache Abais

Dieses Buch ist im Verlag „Nauka“ der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR erschienen. Es wird nicht nur die Sprach- und Literaturliteratur, sondern auch die wissenschaftliche Mitarbeiter, die Mitarbeiter der Presse und des Bildungswesens, sondern auch die Studenten und die breitesten Leserschichten erfreuen.

Das Wörterbuch umfaßt den ganzen lexischen Reichtum der Sprache des Begründers der kasachischen schriftlichen Literatur und der nationalen Literatursprache Abai Kunanbajew. Dieses Buch vermittelt nicht nur eine Vorstellung von dem kulturellen Niveau der Kasachen der 2. Hälfte des XIX. Jahrhunderts, als Abai Kunanbajew lebte, sondern es zeigt auch die Rolle Abais in der Schöpfung, Entwicklung und Normalisierung der kasachischen Literatursprache. Zum erstenmal erhielten im Wörterbuch die Struktur der kasachischen literarischen Nationalsprache jener Zeit in ihren produktiven Formen und bestehenden literarischen Normen einen vollen Niederschlag. In ihm sind die Prozesse der Systematisierung der lexischen und grammatischen Normen, der stilistischen Arten und Formen der Wortbildung, des Wortgebrauchs und der Regelung der Volksgrundlage beleuchtet. Ein großes wissenschaftliches und praktisches Interesse stellen Abais grammatische Methoden der Ausnutzung des Reichtums der Volkssprache, der Volkspoesie und der Literatursprache dar.

(KasTAG)

Zwei ältere Leute schreiben auf der Dorfstraße dahin und grüßen nach beiden Seiten. Es sind die alten Lehrer Leo Hauss und seine Frau Olinda. Jung und alt sieht achtungsvoll den Hut. Hier ist's eben so: entweder hat man selber seine Bildung und Erziehung seinen Lehrern zu verdanken, oder aber die eigenen Kindern lernen oder lernen bei ihnen. Die zweite ist natürlich: Denn es gibt nichts Angenehmeres als das Gefühl, den Menschen nützlich sein zu können. Leonti Leontjewitsch, wie man Genossen Hauss achtungsvoll im ganzen Bulajewer Rayon nennt, war damals 1959, als ich ihn kennenlernte, Direktor der Achtklassenschule in Furmanowka, die als eine der ersten in Kasachstan den

erzählte Genosse Hauss „Ich wollte einen Teil dieser Last auf meine Schultern nehmen.“ Die Dorfkommunisten, seine ehemaligen Schüler, würden, daß sie ihm einen tüchtigen Genossen gewonnen und es war nicht viel Zeit vergangen, als ihn seine Parteigenossen auch schon an die Spitze ihrer Organisation stellten. „In ihm gewann ich einen großen Ratgeber und eine große Stütze“, erzählte mir der damalige Kolchosvorsitzende und jetzige Sowchosdirektor Andreas Asselborn. „Genosse Hauss schaut weder Mühe noch Zeit. Er kann von Haus zu Haus gehen, wenn er sich vorgenommen hat, alle und jeden für eine Aufgabe zu gewinnen. So handelte er auch, als wir

Rayonvolkgericht und ehrenamtlicher Jurist, was ihn veranlaßte, ein tiefgründiges Studium der Sowjetgesetze und der Jurisprudenz in Angriff zu nehmen. In seiner Hausbibliothek kann man die verschiedensten Bücher und Zeitschriften vorfinden, die Bezug auf Rechtswissenschaften haben. „Meine ganze Freizeit beschäftige ich mich damit“, sagt er bewegt, „die Arbeit bringt mir große Genugung.“ Und wenn ein wichtiger Beschluß oder ein neues Gesetz veröffentlicht wird, dann ist es der Lehrer Leo Hauss, der zu dem Klub oder die Farm zu eilen. Hier wartet groß und klein auf ihn, um Wichtigen in der Muttersprache zu erfahren. Das letztemal sprach er zum neuen Gesetz über Ehe- und Familienrecht.

Hundert Menschen haben Leo und Olinda Hauss zusammen mit anderen Lehrern ins Leben geführt. Solche Menschen, wie der Ingenieur Johannes Asselborn, wie Antonia Massorowa, die schon zwanzig Jahre Lehrerin ist, oder der Deutschlehrer Iwan Putlow, die Sowchosabteilungsleiter Ignatz Markel und Johannes Katzendorff, sind nur einige zu nennen. Ich sah Hunderte von gefüllten Briefen und Postkarten von ehemaligen Schülern durch, die bei Hauss' alljährlich einfließen.

Der Stolz der eigenen Familie der Lehrer Hauss sind die Söhne und Töchter, deren sie acht haben. Hilda ist Deutschlehrerin und erzielt gute Erfolge in der Arbeit. Leo junior ist auch Lehrer, doch zur Zeit dient er in der Sowjetarmee, wo er an der Spitze einer Komsoorganisation steht. „Man freut sich, wenn die Kinder gute Menschen sind“, sagte der Vater und Lehrer Leo Hauss. „Friedrich, Genosse Hauss, ist es ein großes Glück, wenn ein Mensch nicht nur seine Kinder zu guten Menschen und eifrigen Erbauern des Kommunismus erzogen, sondern eine ganze Dorfgemeinschaft in diese Bahnen geleitet hat. Wie Sie es täten und tun.“

Klemens ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“, Gebiet Nordkasachstan

Inmitten des Lebens

unersuchten und dortigen Weg zum muttersprachlichen Deutschunterricht hatten. Olinda Hauss, seine Frau, hatte bereits im zweiten Lehrjahr des muttersprachlichen Deutschunterrichts erfreuliche Fortschritte erzielt. Nun war ich wieder in diesem Dorf. Genossin Olinda Hauss ist bereits recht feierlich in den ehrlich verdienten Ruhestand begleitet worden, aber der Lehrer steckt noch voller Schaffensfreude und Kraft. Als in den fünfziger Jahren die Partei und Sowjetregierung einen neuen Aufmarsch im sozialistischen Dorf ankündigten, um es auf feste Füße zu stellen, trat Leo Hauss der Kommunistischen Partei bei. Ich sah die große Aufgabe, die schwere Arbeit, die nun von den Dorfkommunisten zu lösen waren,

einen neuen Dorfklub aus eigener Kraft bauen, um sogar die Größten dieser Arbeit zu begeistern.“ Der neue Parteisekretär besuchte oft die Feldstandorte oder die Farmen, um das Wort der Partei zu verkünden, die Kolchosbauern zu beraten, ihre Bedürfnisse und Beschwerden ausfindig zu machen. Es ist unbestreitbar das größte Verdienst des Lehrers und Kommunisten Leo Hauss, daß es in dem sowjetdeutschen Furmanowka weder heute noch früher religiöses Sektierertum gibt und gab. Doch vor allem ist Leo Hauss Lehrer. Die Schule in Furmanowka stand im Gebiet Nordkasachstan noch immer in hohem Ansehen. Ein schöner Obstgarten wurde angelegt sowie eine Baumschule, durch die die Kolchosbauern bereits 1958 Ahoer Pappelein und Akaziensetzlinge unentgeltlich bekommen. Leo Hauss ist Volksbeisitzer im

trups zu kommen. Die Arbeit auf dem Neuland hat sie für ewig gefesselt, hier haben sie das richtige Leben gekostet. Das sind Shenja Peskarjow, Anatoli Bobatsch, Anatoli Jeshel und viele andere, über die der Ehrenpräsident des Treffens Galina Pachomowa, Sekretärin des Lenigrader Stadtkomsomolkomitees, so warm sprach.

Immer mehr Popularität gewinnen die Studentenbautrupps den ausländischen Studenten, die an sowjetischen Hochschulen studieren, polnische, jugoslawische, deutsche, kubanische, rumänische Studenten arbeiten Seite an Seite mit ihren sowjetischen Freunden. Sie schöpfen hier Erfahrungen, Enthusiasmus und Eindrücke, über die sie dann in der Heimat erzählen werden. Die Freundschaft, die sie hier auf dem Neuland gewonnen haben, werden sie durch ihr ganzes Leben tragen. In diesem Jahr, dem Jahr des 50. Geburtstages des Leninschen Komsomol, sind die Studentenbautrupps zum 10. Mal aus Neuland gekommen. Der vereinigte Gebietsbautrupps zählt heute schon 3000 Studenten aus Leningrad, Tallinn, Tartu, Riga, Vilnius, Kaunas. Sie arbeiten in allen 12 Rayons des Gebiets Kokschtetaw. Dank ihren geschickten Händen, dem unbändi-

gen Arbeitseifer entstehen in den Dörfern des Kokschtetawer Neulands Hunderte neue gesellschaftlich-kulturelle Objekte, Wohnhäuser, Klubs und Schulfälle. Über alle diese Fragen sprachen die Teilnehmer des 1. Gebietstreffens der Studentenbautrupps in Kokschtetaw. Darüber sprach auch der 2. Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. N. Sagorski. In seiner Ansprache an die Teilnehmer des Treffens sprach er unter anderem: „Wir sind den Studenten nicht nur für die aktivste Mitwirkung an der Veränderung des Aussehens unserer Dörfer und Stellungen innig dankbar. Wir schätzen vor allem die Dinge ihrer aktive und äußerst fruchtbare Mitarbeit an der Veränderung der geistigen Welt unserer Neulanderschleier, unserer Jugend.“ Für diese große und sehr nützliche Arbeit bündigte Genosse W. N. Sagorski dem Kommissar der vereinigten Studentenbautrupps-88 Jewgeni Meltschik die Rote Fahne des Gebietspartei- und Komsomolkomitees ein. Die Studenten setzen ihre Bautätigkeit in den Sowchosen des Gebiets fort.

Gemäldegalerie im Polargebiet

In Murmansk traf per Eisenbahn ein Waggon mit Gemälden, Gravüren, Skulpturen sowie Werken der angewandten Kunst ein. Das Sekretariat des Vorstandes des Malerverbandes der RSFSR hatte den Beschluß gefaßt, in Murmansk eine ständige Bildergalerie zu eröffnen, die zu den nördlichsten der Welt gehören wird. Die ständige Ausstellung „Kunstfunden der UdSSR“ übergab Murmansk unentgeltlich eine Sammlung von Kunstwerken im Gesamtwert von anderthalb Millionen Rubel. Unter den Bildern und Skulpturen befinden sich Werke der sowjetischen Künstler Kotschtalowski, Jaganow, Konekowa, Kibel und Wersjicki. In der Sammlung sind über 700 Autoren vertreten. Von Werken der angewandten Kunst werden in der Galerie zu sehen sein: Stein- und Holzschlitzereien, Erzeugnisse aus Malachit, Bernstein, Spielzeug aus Dymkovo, Lackarbeiten aus Palech, Fedoskino und Mstera, wie auch Erzeugnisse der Goldschmiedekunst, Gewebe und Kleidungsstücke. (APN)

gen Arbeitseifer entstehen in den Dörfern des Kokschtetawer Neulands Hunderte neue gesellschaftlich-kulturelle Objekte, Wohnhäuser, Klubs und Schulfälle. Über alle diese Fragen sprachen die Teilnehmer des 1. Gebietstreffens der Studentenbautrupps in Kokschtetaw. Darüber sprach auch der 2. Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. N. Sagorski. In seiner Ansprache an die Teilnehmer des Treffens sprach er unter anderem: „Wir sind den Studenten nicht nur für die aktivste Mitwirkung an der Veränderung des Aussehens unserer Dörfer und Stellungen innig dankbar. Wir schätzen vor allem die Dinge ihrer aktive und äußerst fruchtbare Mitarbeit an der Veränderung der geistigen Welt unserer Neulanderschleier, unserer Jugend.“ Für diese große und sehr nützliche Arbeit bündigte Genosse W. N. Sagorski dem Kommissar der vereinigten Studentenbautrupps-88 Jewgeni Meltschik die Rote Fahne des Gebietspartei- und Komsomolkomitees ein. Die Studenten setzen ihre Bautätigkeit in den Sowchosen des Gebiets fort.

gen Arbeitseifer entstehen in den Dörfern des Kokschtetawer Neulands Hunderte neue gesellschaftlich-kulturelle Objekte, Wohnhäuser, Klubs und Schulfälle. Über alle diese Fragen sprachen die Teilnehmer des 1. Gebietstreffens der Studentenbautrupps in Kokschtetaw. Darüber sprach auch der 2. Sekretär des Gebietspartei-Komitees W. N. Sagorski. In seiner Ansprache an die Teilnehmer des Treffens sprach er unter anderem: „Wir sind den Studenten nicht nur für die aktivste Mitwirkung an der Veränderung des Aussehens unserer Dörfer und Stellungen innig dankbar. Wir schätzen vor allem die Dinge ihrer aktive und äußerst fruchtbare Mitarbeit an der Veränderung der geistigen Welt unserer Neulanderschleier, unserer Jugend.“ Für diese große und sehr nützliche Arbeit bündigte Genosse W. N. Sagorski dem Kommissar der vereinigten Studentenbautrupps-88 Jewgeni Meltschik die Rote Fahne des Gebietspartei- und Komsomolkomitees ein. Die Studenten setzen ihre Bautätigkeit in den Sowchosen des Gebiets fort.

Komsomolzenbewußtsein verpflichtet

Der rastlose Propagandist Komunist Alexej Beisel aus dem Sowchos „Konstantinowski“, Rayon Archykalyski, ist kein Neuling in dieser Arbeit. Schon 6 Jahre leitet er die Zirkel „Unterhaltungen über die Partei“ und „Krugosor“.

Die Arbeit als Baumeister läßt ihm wenig Zeit dazu, da muß man eben die Freizeit, die für die Familie bestimmt sein sollte, opfern, manchmal sogar ein Stückchen Nacht, aber so ist halt der junge Kommunist Beisel. Er bringt es einfach nicht übers Herz, unvorbereitet vor seinen Hörern zu erscheinen. Und so liest er eine Menge von Zeitungen, sucht in Nachschlagewerken, überlegt sich, wie man diese oder jene These veranschaulichen könnte, ob man nicht eine Schallplatte oder einen Diaphim verwenden kann.

In den 6 Jahren der Arbeit als Propagandist hat A. Beisel in seinem Kabinett für Partei- und Komsomolschulung schon ziemlich viel Anschauungsmaterial gesammelt, zum Teil gekauft, manches selbst oder mit Hilfe der Aktivistinnen angefertigt. Hier sind Alben, die dem Leben W. I. Lenins, der Geschichte des eigenen Sowchos, Kasachstans und des Gebiets gewidmet sind. Diagramme, in denen sich die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Sowchosproduktion widerspiegelt, Schallplatten mit Lenins Reden, Diaphime und anderes.

A. Beisels Prinzip lautet: „Den Hörern nicht nur eine Summe von Kenntnissen zu übermitteln — das macht man leider viel zu oft — sondern ihr Interesse für die gesellschaftlichen Wissenschaften wecken,

für selbständiges analytisches Denken entwickeln, damit sie in sich feste Überzeugungen ausarbeiten und sie dann auch verteidigen können!“

Na schön, aber wie, auf welche Weise kann man diese Prinzipien verwirklichen? Hier nur ein Beispiel.

Auf einer der Beschäftigungen ließ Alexej so ganz nebenbei eine Bemerkung fallen, daß es nicht schlecht wäre, einmal die Entstehungsgeschichte des Sowchos zu verfolgen. Den Jugendlichen gefiel diese Idee und sie beschlossen, einen Zyklus von Beschäftigungen unter dem Namen „Neulandschleier — Kolumbus der ersten Furche“ vorzubereiten und durchzuführen. Es wurde ein Schema des Zeitlagers der ersten Arbeiter des hiesigen Sowchos gezeichnet, Dokumente, Fotoaufnahmen, Zeitungsberichte und andere Materialien gesammelt, die ältesten Sowchosarbeiter eingeladen. Während dieser Beschäftigungen konnten die Jugendlichen anschaulich sehen, wie es früher war und wie sich ihr Dorf, ihr Sowchos in diesen Jahren verändert haben. So, an konkreten Beispielen aus dem Leben des eigenen Sowchos, entfaltet A. Beisel vor den Hörern die Perspektive des Heimatdorfes und damit auch der Republik und der ganzen sozialistischen Heimat. Sie sehen anschaulich die Massenhelden des Sowjetvolkes, das das Problem der Nutzbarmachung des unendlichen Brauchlandes erfolgreich gelöst hat. Und das geschah alles unter der

Führung der großen Partei Lenins, die die breitesten Volksmassen zur aktivsten Mitwirkung an der Veränderung des Lebens des riesigen Landes aufgerufen hat und es zum angestrebten Sieg der neuen, kommunistischen Gesellschaftsordnung in unserem Lande führt. Die Teilnehmer bleiben nicht gleichgültig, der Kommunist A. Beisel reißt sie in seinen Bann, er stellt sie vor konkrete Fragen: Wie groß ist den persönlichen Anteil an dem Aufbau der neuen Gesellschaft hier in deinem eigenen Sowchos? Welche Verantwortung trägst du für das weitere Schicksal und das Lebensniveau deiner Mitmenschen? Bist du der Ehre und des Ruhmes deiner Großväter und Väter, die ihr Leben für eine bessere Zukunft geopfert haben, würdig?

Diese Fragen verlangen eindeutige, klare Antworten, und jeder junge Sowjetmensch muß sie für sich ein für allemal finden. Darin hilft den Jugendlichen der Kommunist Alexej Beisel.

Für seine wichtige und erfolgreiche Arbeit in der Erziehung der jungen heranwachsenden Generation wurde Alexej Beisel vor kurzem mit einer Ehrenurkunde des ZK des Komsomol Kasachstans ausgezeichnet.

Diese hohe Auszeichnung spornt den Aktivist der Aufklärungsarbeit an, mit noch mehr Enthusiasmus und Phantasie die Propagandarbeit unter den Jungen und Mädchen des Heimatdorfes im Jubiläumsjahr des Leninschen Komsomol zu führen.

H. HEIDEBRECHT,
Sonderkorrespondent der
„Freundschaft“
Gebiet Koktsetschaw

Junge Garde

Freundinnen haben geholfen

An einem stürmischen Februartag des Jahres 1966 erschien im zentralen Getreidelager des Kolchos „Wostok“ ein schlankes Mädchen mit freundlichen braunen Augen. Sie suchte den Leiter der Tenne auf und sagte:

„Ich komme aus Taschkent. Möchte bei euch arbeiten.“

„Was bist du von Beruf?“ interessierte sich der Lagerleiter.

„Ich bin Friseurin“, antwortete das Mädchen, verlegen lachend. Es befiel sie hinzufliegen:

„Denken Sie nur nicht, daß ich weiter nichts kann. Ich werde alles lernen.“

„Wollen sehen, Arbeit haben wir genug. Wie heißt du denn?“

„Irma Müller“, antwortete das Mädchen.

„Na also, Irma.“ Schon einige Minuten später arbeitete das Mädchen zusammen mit einer Gruppe Frauen auf der Tenne.

Nur einige Tage arbeitete Irma hier. Dann schlug man ihr vor: „Auf der Farm mangelt es an Melkerinnen. Möchtest du nicht dort arbeiten?“

Irma hatte in Zeitungen schon viel über gute Melkerinnen und hohe



Milcherträge gelesen. Im nach Parfüm duftenden Friseursalon dachte sie oft über diese ehrenvolle Arbeit nach und jetzt schlug man ihr vor, als Melkerin zu arbeiten.

Nach einigen Tagen kam Irma auf die Farm. Nachdem sie sich mit den neuen Freundinnen bekannt gemacht und ihre neue Arbeitsstelle besichtigt hatte, fragte sie den Farmleiter:

„Bekomme ich Melkkühe?“

„Nein“, schüttelte der Leiter den Kopf.

„Vorläufig geben wir dir eine Gruppe Färsen. Damit fangen wir uns alle Melkerinnen an. Aus ihnen sollst du dir selber die Melkkühe aufziehen.“

„Sache der Melkerin ist nicht hier, die Kühe zu melken“, schloß der Zootechniker, „sondern auch gute, allseitige Betreuung.“

In jener Nacht konnte Irma lange nicht einschlafen. Sie dachte über ihre neue Arbeit nach. Ob sie das Beste meistern wird?

„Werd es schon schaffen“, redete sie sich ein, durch das Fenster auf den sternbesäten nächtlichen Himmel schauend. „Die Mädels werden mich nicht allein lassen, ich werde mich schon daran gewöhnen...“

Die Tage angestrengter Arbeit und Aufregungen verfloßen. Im Mai begann das Kalben der Färsen ihrer Gruppe. Sie fürchtete sich, die Farm auch nur auf eine Stunde zu verlassen.

Die ersten Tage schmerzten ihr die Arme vom Melken. Sie verbiß die Schmerzen, beruhigte sich: „Auch im Friseursalon war es die ersten Tage nicht leicht. Es wird schon gehen...“

Im Juli holte sich bei den erfahrenen Melkerinnen Rat, schaute zu, wie sie arbeiteten, war bemüht, alles so zu machen wie sie, und träumte heimlich von einem Melkertrag von 2000 Liter je Kuh.

Endlich wurde das Fassit gezogen. Das Ergebnis übertraf alle ihre Erwartungen. Irma Müller hatte für das Jahr 1967 2413 Liter Milch je Kuh gemolken. Das war ein großer Sieg. Ihre Freundinnen beglückwünschten die junge Melkerin von Herzen. Irma aber sagte verlegen: „Das ist doch noch nicht die Grenze. Man erzielt ja noch bessere Resultate.“

Sie ist zweizehnwanzig, dieses arbeitsame, rastlose Mädchen. Aber sie schreitet kühn und sicher auf dem schweren Arbeitsweg eines Viehhalters. Man kann sicher sein, daß sie noch viele gute Resultate erzielen wird.

Otto SATTLER
Gebiet Kustanai

A PRISCHELEZ

Komsomolzen

Komsomolzen — heißt Flutz und Gefecht, Komsomolzen — heißt ein Adlergeschlecht! Züge gehen aus neue aus Moskau, weit über die Wolga hinweg. Nach den Stimmen, dem Blick keine Jung — was für Glut, Lachen, Lieder, Musik drohn zu sprengen den Zug. Solche halten's daheim bei der Mutter nicht aus, die Taiga ist ihr Bett in der Nacht, und ihr Haus.

— He, wohin? — Ei, dahin, wo Schneegestöber und Wind, wo Erze im Frostboden sind. In den Urwald, dort liegt es sich zu haun, Wasserkräutler und Dämme baun.

Erste Spur, ohne Weg, ohne Steg — in den Urwald, dort liegt es sich zu haun, Wasserkräutler und Dämme baun.

Standhalt sein allerwärts, nicht nachgeben, nicht beben, immer Bahnbrecher sein — das ist das Hauptglück des Lebens! Und fort gehen wieder Züge... und Lieder... „Auf Wieder...“ „Auf Wieder...“

Deutsch von Alwine BENNER

Jede Minute ist berechnet

Tief erregt verließ Erwin Krause die Sitzung des Komsomolkomitees. Immer wieder erinnerte er sich an die Worte des Sekretärs: „Du, Erwin, bist mit einer wichtigen Initiative aufgetreten, den Jahresplan 1968 zum 15. Oktober und den Fünfjahresplan in vier Jahren zu erfüllen. Wir werden deine Initiative in allen Komsomolorganisationen des Werks erörtern. Ich bin überzeugt, daß die Jugend sie aufgreifen wird.“

Krause kam zu seinen Genossen nicht nur, um eine Erklärung über seine erhöhte Verpflichtungen zu Ehren des 50. Jahrestags des Komsomol abzugeben. Seinen Entschluß bekräftigte der Dreher des Karagandaer Parchomenko-Maschinenbauwerkes mit genauen Berechnungsgrundlagen. In seinem Heft wimmelte es von Zahlen. So manche Nacht hat er über diesem Heft verbracht. Bestarbeiter, Rationalisator, er weiß die Arbeitszeit zu schätzen, jede Minute hat er berechnet.

In allen Hallen des Werkes wurde Erwins „Auftrag“ erörtert. Viele junge Arbeiter griffen seine Initiative auf und übernahmen ebenfalls erhöhte Verpflichtungen zur würdigen Begehung des Komsomoljubiläums. Die Dreher an anderen Hallen kamen zu Erwin, um sich mit ihm zu beraten und ihre Möglichkeiten auszuwerten. Die Veteranen des Werks waren der Jugend dabei behilflich.

Der junge Kommunist E. Krause liebt es nicht, in den Wind zu reden. Den Plan der sieben Monate hat er vorfristig erfüllt.

Hunderte junge Arbeiter der Kumpelstadt unterstützen die Initiative des Drehers Erwin Krause.

F. RINGE



Vier Jahre arbeitet Johann Wiebe als Zimmermann in der Reparatur-Bauhalle der Fabrik „Oktjabr“ in Pawlodar. Er ist ein Mann, der sich ständig fortbildet und sich stetig weiterbildet. Er hat sich stetig fortgebildet und sich stetig weitergebildet. Er hat sich stetig fortgebildet und sich stetig weitergebildet.

Foto: D. Reinwalder

Mädchen mit klarem Ziel

Erna Merker. Dieses seltsame Mädchen kennen viele in Karaganda. Sie ist Meisterin des Sports im Eisschnelllauf, die stärkste im Gebiet auf der Sprintstrecke. Von Trainieren unter Ernas Anleitung träumen nicht nur Mädchen, sondern auch die Jungen der Stadt. Tausende Sportfreunde spenden ihr Beifall in den Städten von Karaganda, Tscheljabinsk, Nowosibirsk, Alma-Ata. Oft steigt das Mädchen auf die Höchststufe des Ruhms. „Unsere Erna“ nennt man sie liebevoll in Karaganda.

Mit Vor- und Vatersnamen nennt das Mädchen die Schülerinnen Ljuba Karassjowa, Wera Babenko und andere, für die es Lehrerin und Freundin geworden ist.

Schon das dritte Jahr trainiert Erna Merker ehrenamtlich eine Gruppe von Eissläufern der Sportgesellschaft „Jenbek“. In dieser Zeit erfüllte die Krankenschwester der Kinderklinik Ljuba Karassjowa die Norm der ersten Leistungsklasse. Wera Babenko, Dreherin der Maschinenfabrik Nr. 1, war zu Erna ganz unvorbereitet gekommen. Sie konnte sich kaum auf dem Eis halten. Unter Ernas Leitung meisterte das Mädchen schnell die Eisslaufkunst. Jetzt ist Wera Sportlerin der zweiten Leistungsklasse.

Der Weg zum großen Sport war für Erna nicht leicht. Sie war nicht groß von Wuchs, zart und erreichte nicht das Interesse der Instrukteure und Trainer. Doch be-

mühte sie sich beharrlich, an allen Wettkämpfen des Sportkollektivs des Komsomol-Autodepots teilzunehmen, wo sie als Verputzerin arbeitete. Gleichzeitig besuchte das Mädchen die Übungen der Zirkel für Gymnastik, Akrobatik, Volleyball, Leichtathletik.

Einmal luden sie die Freundinnen auf die Eisbahn ein. Wie es oft kommt, fanden sich für Erna keine Schuhe von passender Größe. Sie mußte diesmal fast mit der Größe 42 vorlieb nehmen.

Fast den ganzen Abend blieb sie auf dem Schnee stehen, wobei flitzten ihre Freundinnen, fröhlich, mit vor Frost geröteten Wangen. Alles war in Bewegung. Über die Eisbahn wogeln sich im Takt der Musik die Paare.

Seither besuchte Erna die Eisbahn täglich und meisterte die Eisslauftechnik. Während der Stadmeisterschaft unter den Betriebskollektiven zeigte das Mädchen auf der 3000-Meter-Strecke die beste Zeit.

Das erste Diplom, die erste Sportfreude. Erna gab sich mit dem „Jenbek“ auf Erna aufmerksam. Sie schlug dem Mädchen vor, in ihrer Gruppe zu trainieren.

„Das war meine größte Freude“, erinnert sich Erna, „Ich ging zum ersten Training und war sehr aufgeregt. Ich hatte Angst, daß Simbirzowa mich bald wieder ausschließen wird. Sie trainierte bekannte Eisschnellläufer der Stadt

und ich war gegenüber ihnen zu schwach.“

Nina Simbirzowa beging keinen Fehler, als sie Erna in ihr Kollektiv einlud. Rastlos, mutig, willensstark, übte Erna mit einer besonderen Lust. Alle Elemente der Eisslauftechnik arbeitete sie exakt durch, schloß an jeder Bewegung.

Im Winter — Schlittschuhfahren, im Sommer — Laufschiene, Fahrrad. Es verging kein Tag ohne Training. Das Mädchen wurde stärker, schenker. Sie setzte die Trainerin stets in Staunen. Die unerbittlichen Sekunden wurden der Sportlerin untertan.

Es kam der Tag, an dem die glückliche Erna im Rundfunk hörte, daß sie die Norm eines Meisters des Sports erfüllt habe. Ihre Freude war grenzenlos. Das geschah im Tscheljabinsker Stadion im Juli 1962.

Ihr sehnelicher Wunsch ging somit in Erfüllung. Doch die Verwirklichung des einen Traums bedeutet, wie man sagt, den Beginn eines neuen. Erna gab sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Das Mädchen fährt fort, hartnäckig zu trainieren. Sie ist vom Wunsch beherrscht, das Meisternormativ der internationalen Klasse zu erfüllen.

Gegenwärtig ist Erna Merker als Instrukteur der Sportlehrerbildung des Gebietsrats der Sportgesellschaft „Jenbek“ tätig. Sie arbeitet im Kollektiv, das sie erzogen hat.

„Ein guter Organisator!“ sagt von ihr der Vorsitzende der Gesellschaft Michail Roschnow. „Sie ist beispielgebend für viele Sportfunktionäre der Stadt. Ein Muster an Arbeitsliebe im Sport, ein Kern voll Energie auf der Eislaufbahn.“

Es gelang uns nicht, Erna Merker auf der Arbeit anzutreffen. Wir fanden sie unter den Schulabschließenden in den langen Korridoren der Karagandaer Polytechnischen Hochschule.

„Ich will Ingenieur werden“, sagte sie. „Der Wettbewerb ist groß. Doch ich habe mich darauf das ganze Jahr vorbereitet, und hoffe, die Durchgangszahl der Punkte zu erwerben.“

Unser Gespräch war nicht lang. Man rief Erna zur Prüfung. An der Tür des Hörsaals drängten sich die Anwärter, guckten durch die Spalt hinein.

„Die Merker antwortet schon“, sagte eines der Mädchen. „Ein Prachtmädel. Erna kommt durch. Sie ist tapfer.“

Jawohl — Tapferkeit, Anmut und Schönheit vereinigen sich wunderbar in diesem Mädchen, das man den anderen mit Recht als ein nachahmenswertes Beispiel hinstellt.

Am Tag des Sportlers zeichnete sie der Gebietsrat des Verbandes der Sportgesellschaften und Organisationen für die erzielten Erfolge bei der Entwicklung der Körperkultur und des Sports mit einer Ehrenurkunde aus.

W. BORGER

Horch auf, Jahrhundert!

Die Wege der Väter sind die Wege der Söhne

Unter diesem Motto verlief dieser Tag das 3. Treffen der Veteranen der 310. mit dem Lenin- und dem Rotbannorden ausgezeichneten Nowgoroder Schützendivision und anschließend das 2. Gebietstreffen der Pioniere- und Komsomoltrupps der Roten Pfadfinder.

Von einem Stand in der Sandkytawer Internatschule schauten von ferns verblühten Augen auf uns. Über den Fotos lesen wir: „Sie verteidigten unsere Heimat.“ Und rechts: „Niemand ist vergessen, nichts ist vergessen!“

Sie leben fort in den Herzen ihrer Landsleute aus dem Balkaschiner Zuchtowchos, aus Sandkytaw. Unter ihnen sind Wassili Kusmisch Ismodnow, Sadyk Baischnew, Boris Bei, Maria Epp, Tschotomny Stepan Nikolitowitsch und seine zwei Söhne Iwan Stepanowitsch und Wassili Stepanowitsch u. a. Die Pioniere und Komsomolzen sammeln eifrig Dokumente, Fotos, Erinnerungen der Veteranen. Sie halten das Andenken an diejenigen, die für unser aller Glück ihr Leben hergegeben haben, in Ehren.

Eine Delegation nach der anderen trifft auf dem ganzen großen Gebiet Zelinograd in Sandkytaw ein. Die Delegation aus Zelinograd leitet der Sekretär des Stadtkomsomolkomitees Wladimir

einem weiteren Beitrag zur kommunistischen Erziehung unserer Jugend zu leisten.“

Wißbegierig stürzen sich die Korrespondenten, mit Füllfedern, Kugelschreibern, Foto- und Kinokameras bewaffnet, auf ihre „Opfer“ — die Teilnehmer des Treffens.

Hier und da werden Interviews gewährt und entgegengenommen. Hier ein paar derselben.

„Entschuldigen Sie bitte, Genosse Oberstleutnant...“

„Mein Name ist Altnybekow, Baumachan“, stellt sich der erste Veteran vor. „Ich war Polittier einer Kompanie der 310. Schützendivision und später der 1080. Division. Zur Zeit bin ich Leiter einer Berufsgruppe im Gebietsgewerkschaftsrat. Habe von Anfang bis zu Ende den Krieg mitgemacht.“

Seine Brust schmücken 3 Orden und 10 Medaillen. Das galt ihm, Baumachan Altnybekow, was A. Kondratski, ebenfalls Veteran in seinem Tagebuch schrieb: „Ich kannte Baumachan gut. Er war unser Komsomolgruppenleiter im Regiment, war stets vorn in den Schützengräben unter den Kämpfern in den ersten Reihen bei Angriffen auf den Feind.“

Vor dem Eingang hat eine Gruppe Pioniere den Oberstleutnant A. D. Nasar Jefremowitsch Jeskow „eingekesselt“. Junge Korrespondenten schwingen ihre Notizbücher und

Kameras, klettern auf Bäume, Zäune, um die besten Aufnahmen zu knipsen.

Ein anderer Gruppe unterhält sich mit Smagul Sadwokassow aus dem Sowchos „Tschelkar“, dem ehemaligen Kommandeur einer 122-mm-Haubitze und Parteileit-



Es gehen die Veteranen der 310. mit dem Lenin- und dem Rotbannorden ausgezeichneten Nowgoroder Schützendivision.

Foto: T. Burabajew

nisator der Kompanie, dessen Brust von der linken bis zur rechten Schulter mit edlem Metall behängt ist, das er, wie Hunderte seiner Landsleute, unter Einsatz seines Lebens in den schweren Kämpfen gegen den Feind durch seinen Heldennamen erbetet hat.

Iwan Lukitsch Jaruchin, Inhaber vieler Orden und Medaillen, erinnert sich unter anderem an eine Augustnacht des Jahres 1942, es war im Spital. Eine Krankenschwe-

ster saß an seinem Bett, als er zu sich kam, sie war, wie es sich herausstellte, aus unserem Gebiet. Wenn er sie auffinden könnte! Gesucht wird auch der ehemalige Regimentsarzt Valija Wichrowa (Grosner). Wo sind ihr jetzt, Regimentskameraden?

Der Ingenieur Alexej Dannikow, der den Krieg bis zum siegreichen Ende mitmachte, fügt hinzu: „Wir werden zusammen mit den Roten Pfadfindern alle Kameraden ausfindig machen.“

Die Veteranen, ehemalige Krankenschwestern der 310. Division, Polina Poljanskaja aus Atbasar, wo sie im Krankenhaus arbeitet, und Irina Plotnikowa aus Jermantaw, wo sie im Krankenhaus der Eisenbahner-Parteiorganisation ist, verpflichten bei: „Ja, das müssen wir schaffen, alle suchen wir auf. Niemand darf vergessen werden.“

Das Siber an den Schläfen der Veteranen, die goldenen Locken der Kinder, die braungebräunten energiegelassen Gesichter der Jugendlichen, Sportwettkämpfer, Ablegen der Normen zum Komplex „Bereit zum Schutz der Heimat“, Besuche von Ausstellungen, Museen und Zimmern des Ruhmes, Kunstdarbietungen, das militärische Spiel „Sarniza“, das schon in der Morgendämmerung beginnt, wechseln einander ab.

Und dann die Kundgebung in Balkaschino, die großartige Parade, die alle Etappen aus der Geschichte des Komsomol wieder aufleben läßt. Das ewige Feuer, flammende Ansprachen der Veteranen, Berichte der Pioniere und Komsomolzen über die geleistete

Arbeit, der Sekretär des Gebietskomsomolkomitees Dmitri Bibikow berichtet im Namen der Komsomolzen und Jugendlichen des Gebiets, die sich an der Pfadfinderbewegung beteiligen: 23 Denkmäler errichtet, 17 Gedenktafeln, 100 Museen und Zimmer des revolutionären Kampfs und Arbeitsruhmes eröffnet. Der erste Sekretär des Rayonpartei-Komitees Andrej Iwanowitsch Pogrebnik begrüßt und beglückwünscht alle Teilnehmer der zwei ineinandergeschmolzenen Treffen: „Willkommen, teure Gäste, willkommen in Balkaschino!“ Er berichtet über die Erfolge der Werktätigen des Rayons, daß sie stolz sind auf ihre 8 Helden der Sozialistischen Arbeit, daß sie das Andenken an ihre Landsleute, die im Krieg gefallen sind, ewig in Ehren halten werden.

Erzähler der Veranstaltung Fanfaren über dem Platz, über dem Meer von Köpfen und Flaggen schallen die Worte: „Horch auf, Zeit!“

Motorradfahrer bringen das Banner der 310. Division auf den Platz und eine Schatulle mit Erde aus Zelinograd.

Alles tief ergreifend! Und dann das Niederlegen der Girlanden des Ruhmes an den Denkmälern und dem Obelisk des Ruhmes in Sandkytaw. Es bewegt alle. In tiefer Stille, die nur von Trauermusik unterbrochen wird, gesenken Hauptes stehen sie da, die mit den silbernen Köpfen und dem mit den goldenen Locken. Sie zollen den gefallenen Helden den Tribut ihrer grenzenlosen Liebe.

Paul RANGAU

Im „Goldenen Kiefernwald“



Den Kommunisten Peter Weber nennt man im Kolchos „Komarowski“, Rayon Wolodarski, Gebiet Kokschtaw, Ab der Ernte. Alljährlich ist er einer der besten Mechanisatoren. Auch jetzt steht seine Kombi- ne in bester Ordnung einsetzbar. UNSER BILD: Peter Weber

Der Weg von Stschutschinsk nach Borowoje führt durch eines der schönsten Naturreviere Kasachslands — durch den Forst „Borowoje“. Die schönsten Kräfte der Natur waren hier freigelegt: inmitten der grenzenlosen Kasachstaner Steppe fügte sie Berge, Seen und Wälder zu einem prächtigen Naturbild zusammen. Von Naturfreunden wird es die „Kasachstaner Schweiz“ genannt.

Um die reichen Naturgaben besser zu nutzen, wurde durch den Beschluß des Zentralvollzugeskomitees der RSPSR vom 1. Juni 1965 das Schonrevier „Borowoje“ gegründet. Dieser Beschluß wurde von Michail Iwanowitsch Kalinin unterzeichnet. Durch einen Beschluß des Rates der Volkskommisare Kasachslands vom 27. Juni 1938 wurde dann sein weiteres Bestehen bestätigt.

In den verflochtenen 30 Jahren wurde das Schonrevier erweitert und heute verfügt es über eine Waldfläche von 65 000 Hektar. Im Zusammenhang mit der Erweiterung wurde das Schonrevier mehrere Male umbenannt. Heute trägt es den Namen Schutzjagdrevier „Goldener Kiefernwald“.

Die Mitarbeiter des Reviers legen viel Arbeit und Mühe an den Tag, um diese Perle der Natur nicht nur in ihrer Erfassung zu erhalten, sondern noch zu verschönern. Tausende Hektar von Waldanpflanzungen sind mit ihren stolzen Kiefern und dem zarten Kieferngrün für jede eine Augenweide. Zwecks biotechnischer Maßnahmen wurden Ahorn, Wildkirschen, Weißdorn, Holunder- und andere Sträucher angepflanzt. In ihrem Dickicht nisten die Waldvögel gern. Hier werden ihre Nester weniger von Raubvögeln bedroht.

Große Schutzwälder wurden im Norden des Reviers, im Rayon des Sowchos „Donskoi“, angepflanzt. Alljährlich sammeln die Mitarbeiter der sieben Forstreviere der Schutzjagdrevier Samen von den Bäumen zur weiteren Anforderung. Auch Obstgärten hat man auf einer Fläche von 25 Hektar angelegt. Hier wachsen Apfel-, Birnen- und Pfämenbäume, Johannisbeere und Himbeersträucher.

Den Namen Jagdrevier erhielt das Schonrevier dank dem vielen Wild, das die Wälder bewohnt. Zu dem örtlichen Urwald gehören das Reh, der Feld- und Schneehase, der Birkhahn, das wei-

Be und graue Rebhuhn, der Fuchs. Wölfe sind im Schonrevier ausgerottet. Seltener trifft man zugewanderte Wölfe. Sie werden verfolgt und vernichtet. Im vergangenen Winter erlegte der Jagdmeister Michail Ledobed einen eigenartigen Mischling: dem scheinigen Außen nach — ein Hund, dem Wuchs und dem starken weißen Gebiß nach — ein echter Wolf.

Die Hauptaufgabe der heutigen Schutzjagdrevierwirtschaft ist die erweiterte Reproduktion des Wildbestands, die Mehrung seiner Verschiedenartigkeit. Zu diesem Zweck wird eine große Akklimatisationsarbeit geleistet. 1964 wurden 10 einjährige Brauntauben bei Borowoje freigelassen. Sie wurden bald heimisch und gedeihen ausgezeichnet. Heute sind von ihnen sechs Exemplare mit ihren Nachkommen erhalten geblieben, vier Bären mühen ihres tückischen Benehmens näher getötet werden. Einer dieser „Räuber“ steht ausbezahlt im Museum der Jagdrevierwirtschaft in Borowoje und erreicht die angegebene Höhe von mehr als 2 Meter.

1963 und 1964 wurden sibirische Steinböcke zugeführt. Die Herde haust auf den Bergen bei Stschutschinsk und zählt mehr als 30 erwachsene Wilder und Wildschafe. Zu einer Herde von weit mehr als einem halben Hundert Köpfe haben sich die Kara-Tau-Wildschafe vermehrt, die hier auch erst kürzlich heimisch sind.

Aus der Asowo-Siwascher Schutzjagdrevierwirtschaft wurden 1963 und 1966 Rotirsche eingeführt. Ein Teil von ihnen befindet sich im Gebirge, die anderen im Freien. Sie haben schon alle Zuwachs. Vom Altai, aus der Katur-Karagaischer Jagdrevierwirtschaft wurden 1963 Altai-Wapitis (Maralhirsche) nach Borowoje gebracht, deren Bastgeweihe in der Pharmakologie eine wichtige Rolle spielen. Stoffe aus dem Bastgeweihe werden in der Arzneimittelindustrie verwendet.

Aus dem Gebiet Kirow wurden Auerhühner gebracht, die dort mit speziellen Fallen während der Balzzeit gefangen wurden. Von den Jägern wurden schon mehrere Sperre von Auerwildküken beobachtet. Also fühlen sich auch die großen schwarzen Vögel im Forst „Borowoje“ heimisch. Im laufenden Jahr wurden zusätzlich Auerwild und erstmalig Haselhühner in die Jagdrevierwirtschaft geholt.

Dieser große Naturschutz wird

von den Jägern der Jagdrevierwirtschaft und von den Förstern aufs sorgfältigste bewacht und gepflegt. Es werden die verschiedensten biologischen Maßnahmen getroffen: Im Sommer bindet man aus Birken- und Espenlaub Besen, Honigkloze, Luzerne und Waldras wird gemäht. Im Winter werden in Waldkettungen, wo das Standleid sich befindet, Futterkrüppel aufgestellt, in denen dem Rotwild Laubbeeren, Heu und Stenals gefüttert wird. Auch werden bis 8 Zentimeter dünne Espen gefällt, an deren Rinde sich die Hasen gut tun. Auch Heu wird für sie auf vielen Stellen ausgestreut.

Die Bären schlafen im Winter unter der „geheimen Aufsicht“ der Männer vom Waldschutz.

Ja, die Förster und Jäger haben sommers und winters alle Hände voll zu tun. Außer der Wald- und Tierpflege müssen sie einen dauernden Kampf gegen Wilddiebe führen. Es finden sich immer noch Bäsowiche, die die Schutzgetze mißachten, die letzten Naturschutzarbeiter im Revier.

„1964 wurde ein Maralhirsch“ von Wildbebau erlegt“, erzählt Michail Ledobed. „Und hier an der Wand hängt das Achterdgerweide von einem Rothirsch, den ein Fänger mit einem Lastauto mitten in der Stadt Stschutschinsk totführte. Beide kamen vor Gericht.“

Um die örtlichen Einwohner, die Kurgäste und Touristen mit der Natur und ihren Schätzen bekannt zu machen, um sie zu lehren, diese Schätze zu achten, wurde in Borowoje ein Museum gegründet. Im ersten Saal ist eine Walddecke eingerichtet. Hoch auf einem Baum sieht man den Habicht bei seinem Nest sitzen, in der rechten Ecke oben sitzt eine Polareule, neben ihr der Uhu mit einem Hasen in den Fängen. Ein paar Esel niedriger sitzen noch 6 verschiedene Arten Eulen. Unten im Gras sieht man wasche und graue Rebhühner, einen Kranich. Ein Steppenadler auf einem Baumstumpf. Und über ihnen schwebt der Steinadler mit einem Hasen in den Krallen. Hier befindet sich eine Sammlung von mehr als 100 Arten Vögel.

In den nächsten Sälen befinden sich die Wasservögel, der wassrige Reiher, der seiner kostbaren Federn wegen fast ausgerottet ist, etwa zehn verschiedene Wildentenarten, fünf Arten von Wildgänzen. Alles ist naturgemäß aufgebaut.

Im dritten Saal sieht man mehr als 100 Äste mit Blättern und 150 verschiedene Samenarten von Bäumen und Sträuchern. 27 verschiedene Zapfen von Nadelbäumen, eine Sammlung verschiedener Moose und Flechten.

Das interessanteste Exponat des Saales aber ist eine wunderbare, schön aufgebaut Grotte. Sie besteht aus 310 Bausteinen, Erz, Baustoff, Mineralien, stellt, mit einem Wort, die Bodenschätze Kasachslands dar.

Im nächsten Saal befindet sich das Rotwild, unter ihnen der Braunbär mit einem Bärenjunges, drei Wölfe mit Jungen, ein Luchs, ein Dachs und andere.

Im 5. Saal ist das Nutzwild ausgestellt. Ein Hirsch, ein Scherhörn mit 1,5 Meter Schulterhöhe, und ein Hirschkalb von 10 Monaten, ein Reh, ein Steinbock, ein furchterregend aussehender Keiler, eine Fischotter und andere Tiere.

Alle ausgestopften Tiere und Vögel, die sich im Museum befinden, wurden von Nikolai Tscheschow hergestellt.

Im letzten Raum befindet sich die Fotoausstellung — ein Bilderricht über die Schönheit von Borowoje. Die Wände sind mit 60x80 Format-Fotos ausgestattet, die der Leiter des Museums Piotr Tschernyschow gemacht hat. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Tisch mit dem Gästebuch. Es enthält viele Dankschriften und Vorschläge, das Museum zu erweitern.

Beim Abschied werden den Besuchern kunstvoll angefertigte Souvenire angeboten. Es sind auf ein Brettchen ausgebrannt und mit Lack bedeckte Abbildungen von Hirschen, Rehen, Auerhähnen, die Iwan Dorogow in seinem Atelier herstellte.

Das Museum wurde von den Enthusiasten des Waldschutzes eingerichtet und ausgestattet. Alles, was nur das geringste Interesse zur Natur anregen kann, wird hierhergebracht, darum haben sich auch in ein paar Jahren so viele Exponate angesammelt.

Jeder, der das Schutzrevier von Borowoje besucht, wird es lange im Gedächtnis behalten, dank den Leuten in den grünen Rücken, die diese Naturschutzkammer Kasachslands wahren.

H. EDIGER
Gebiet Kokschtaw

Gartenstraßen im Dorf

Vor Jahren gab es noch wenig Obstbäume auf der Nikitin-Straße von Grosny. Als die ersten Früchte, grün und sauer, an unserem Aprikosenbaum sichtbar wurden, naschten die Nachbarkinder so lange, bis uns nur wenig Obst blieb. Später pflanzte man verschiedene Obstbäume auf der Straße ohne Umzäunung und in diesem Jahr trugen schon viele reichlich Früchte.

Die Stadtstraßen sind schöne Gartenstraßen geworden, die im Verlaufe des Jahres ihr Antlitz ändern. Erst sind die Straßen ganzweiss, wenn die Kirschen blühen, dann grün. Reifen die Kirschen — mischt sich das Rot ins Grün.

Von all dem wollte ich den Bauern von Schunkurkul erzählen, nachdem ich das Sonnabendgespräch „Die Dorfstraße“ von J. Sartson in der „Freundschaft“ vom 27. Juli gelesen hatte.

Die Straße wirkt erzieherisch auf groß und klein, wenn alle Einwohner sie als ihre eigene, sozusagen als die Fortsetzung ihrer Wohnung ansehen. Dies ist unserer aller Sache, doch jemand muß den Anfang machen, den ersten Baum in der Straße pflanzen und durch seine Initiative seine Nachbarn für die Umwandlung der Dorfstraße in eine Gartenstraße gewinnen.

G. OHLSCHEIDT
Grosny

Zelinograd Freundschaft logo with a circular emblem and a postage stamp illustration.

Für die Bevölkerung

In den Dörfern des Dshambuler Rayons werden immer mehr Dienstleistungsbetriebe gebaut. Vor zwei Jahren zählte der Dshambuler Rayon nur 10 solche Betriebe. Heute es schon 25. Neu sind entstanden Nähereien, Schustereien, Uhrmacher-Reparaturläden, Werkstätten, Fotoateliers, Friseurbetriebe und Möbelreparaturwerkstätten. Ihren Halbjahresplan haben die Dienstleistungsbetriebe zu 40 Prozent überboten.

Die Dienstleistungsbetriebe des Dshambuler Rayons vergessen auch die entfert lebenden Viehzüchter nicht. Sie werden von drei

Autowerkstätten bedient. Im verflochtenen Halbjahr haben diese Autowerkstätten verschiedene Bestellungen für 25 000 Rubel entgegengenommen.

Zu den besten Werkstätten des Rayons gehören die Nähereien in Assa und Grodekowo. Sie erfüllen ihren Plan zu 150 Prozent. Schnell und gut werden die Bestellungen der Werkstätten erfüllt. Die Arbeiter des Dshambuler Dienstleistungskombinats stellen sich die Aufgabe, den Fünfjahresplan vorfristig zu erfüllen.

D. MÜLLER

SPITZENLEISTUNGEN

Zweilundzwanzig Jahre arbeitet Adam Prädiger im Kombinat „Maksim Solodko“ als Brigadier der Zimmermannsbrigade. Diese Brigade hat stets Spitzenleistungen aufzuweisen. Sie erfüllt ihr Soll zu 150—160 Prozent und beteiligt

sich aktiv an der gesellschaftlichen Arbeit.

J. BASTRON
Gebiet Pawlodar

RÜCHERMARKT der Freundschaft

- H. Heine, Buch der Lieder 0,78 Rubel
- R. Jacquemien, Dich sing ich, Leben! 0,45 Rubel
- B. Brecht, Hundert Gedichte (1918—1950) 0,30 Rubel
- W. Schreyer, Augen am Himmel 0,89 Rubel
- H. Bauer, Ein Leben für die Eskimo 1,17 Rubel
- B. Apitz, Nacht unter Wölfen 0,20 Rubel
- H. Schneider, Tote schweigen nicht 0,79 Rubel
- W. Brennecke, Der Ritt in die Berge 0,40 Rubel
- R. Krüger, Licht auf dunklem Grund 1,24 Rubel
- H. J. Zierke, Sieben Rebellen 0,82 Rubel
- F. Saizew, G. Skulski, Im fernem Hafen 3,00 Rubel
- F. Erpenbeck, Gründer, Roman in zwei Bänden. Band I 0,87 Rubel
- Band II 0,96 Rubel
- J. Kupsch, Die Winterachtsabenteuer 0,48 Rubel
- Frös, Bastel-Magazin 0,35 Rubel
- H. Grassel, Sagst du es deinem Kind? 0,23 Rubel

Die Bücher können per Nachnahme in der Buchhandlung „Wolfgang“ Zelinograd, uliza Mira, 30 bestellt werden.

Wir empfehlen:

„Augen am Himmel“

Ein Buch von Wolfgang SCHREYER

Das Buch ist ein spannend geschriebener Tatsachenbericht zur Geschichte der Luftspionage, besonders des faschistischen Deutschlands und der USA bis zur Gegenwart, in der die amerikanischen Imperialisten zur Spionage im Weltraum übergehen. Es werden Tatsachen aufgedeckt, die jahrelang streng geheimgehalten wurden z. B. die Spionageflüge der Göring-Piloten an die Kanalküste, Zeppelin-Ballon- und „U-2“-Einsätze. Der Autor läßt den Leser an Geheimkonferenzen am Tirpitzufer und am Polonaz-River, an internationalen Pressekonferenzen und Besprechungen der Spionageflugzeuge teilzunehmen. Die Fälle von Nollandungen, Abschiebe von Luftspionen über der Sowjetunion, Vietnam und Kuba werden behandelt.

Alle Völkerrechte mitschuldig, dringen die USA, die die Rolle des Weltgendarmen des Imperialismus spielen, in den Luftraum anderer Länder ein, um sich Kenntnisse über die wirtschaftliche und militärische Lage in ihnen zu verschaffen. Der Verfasser übermitteln die Gewißheit, daß auch diese Methoden der Aggression an der sich verstärkenden Überlegenheit des mächtigen Lagers des Sozialismus und des Friedens scheitern müssen.

Schutzgebiet für Braune

IN BONN ist wieder ein Skandal in der Presseabteilung des Bonner Außenministeriums, in der Adenauer-Allee 10, laut ununterbrochen die Telefonneugierige Journalisten wollen neue Einzelheiten des ungesunden Geschäfts wissen, in das Müller-Roschach, der Bonner Botschafter in Lissabon, verwickelt ist. Der Botschafter wurde eilig in die Hauptstadt zur Aufklärung einiger Einzelheiten seiner Biographie gerufen. Die Sache ist die, daß Müller-Roschach der Teilnahme an der „eudgülligen Entscheidung der jüdischen Frage“ (so hieß im Nazistentjargon die massenhafte Vernichtung von Personen jüdischer Nationalität auf dem von den Hitlerfaschisten eroberten Territorium) beschuldigt wird.

Am 20. Januar 1942 versammelten sich auf Hitlers Befehl seine nächsten Helfershelfer, darunter auch der zukünftige Bonner Staatssekretär Globke, in einer prächtigen Villa am Ufer des malerischen Wannesees zu einer Beratung. Hier wurde denn auch der Genozidplan (Völkermordplan) zusammengestellt. Neun Tage später besprach eine Gruppe Beamter in Berlin, Reichstraße 17—18, im Gebäude des hiterischen Ministeriums für Fragen der östlichen Territorien die konkreten Maßnahmen zur Verwirklichung des ungeheuerlichen Plans. An diesem Tag wurde hier

Schutzgebiet für Braune

das Todesurteil „von Zehn- und Hunderttausenden ungeschulter Menschen unterschrieben. Aktiver Teilnehmer dieser Beratung war auch ein gewisser Herbert Müller, Referent des Ribbentropschen Außenministeriums.

„Dreizeh Jahre später geschah eine Metamorphose: Herbert Müller verwandelte sich in den Botschafter Müller-Roschach, einen soliden Herrn mit massiver Brille und der unvermeidlichen Pfeife im Mund. Aber darüber später.

Was geschah mit Herbert Müller, nachdem er beim Befördern vieler Tausend Menschen in die Gaskammern und Vernichtungslager Hand angelegt hatte? Nach dem Zerfall des Dritten Reiches ver kroch sich Müller, er hielt sich 1949 in einem einsamen Bauerngehöft im Schwarzwald versteckt. Dann, als er sah, daß alle „ehemaligen“ aus ihren Höhlen herausgetrieben waren und sein alter Abgott

Schutzgebiet für Braune

Globke selbst Kanzler Adenauers reichte Hand wurde, beschloß Herbert Müller ebenfalls, sein Glück zu versuchen. Die Dienst-erfahrungen bei Ribbentrop wurden geschätzt und seine Laufbahn führte stell empor. Erst Referent, dann Botschafter in Marokko und endlich, als Schröder Außenminister der BRD war, stieg Müller zum verantwortlichen Posten des Stabsleiters der Planung des Bonner Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten empor. Gerade zu dieser Zeit machte er an seinem Familien-namen eine kleine „chirurgische Operation“: er hängte an seinen Namen den Mädchennamen seiner Frau an. Es kam solide heraus: Müller-Roschach. Er hoffte so die Spuren, die er im braunen Reich hinterlassen hatte, zu verwischen.

Übrigens, es wäre naïv zu denken, daß man in der Kaderabteilung des Bonner Außenministeriums

Schutzgebiet für Braune

wicht wisse, wer Müller-Roschach früher war. Wie die Zeitung „Frankfurter Rundschau“ bewies, wurde seinerzeit schon Schröder über die „braune Vergangenheit“ des Stabsleiters der Planung seines Ministeriums gewarnt. Im Jahre 1939 wurden Dokumente über die nazistischen Diplomatien veröffentlicht (man muß annehmen, daß sie in Bonn bekannt sind), aus denen hervorgeht, daß Müller-Roschach bei Ribbentrop gedient und daß er

Dreck am Arme! hat.

Jedoch in Bonn reagierte man darauf nicht. Umgekehrt, Müller-Roschach wurde als Botschafter zu Salazar geschickt. Damit wäre die Sache auch aus, wenn nicht der Gerichtsprozeß in Frankfurt am Main über Müllers Kollegen im Ribbentropschen Ministerium — von Hahn, von Hahn, der nächste Mitarbeiter von Adolf Eichmann, löste Müller auf dem Posten des „Referenten zu jüdischen Fragen“ in der Abteilung von Ribbentrop ab. Gegenwärtig steht er für die Teilnahme an der Beförderung von 30 000 griechischen und bulgarischen Bürgern in die Todeslager Auschwitz und Treblinka vor Gericht.

Obigen heißt man nicht bis in Willy Brandts Behörde nicht, den Hiterdiplomaten zu entlarven. Wie die „Frankfurter Rundschau“ bezweigt, glaubt man dort, daß die „Sache überhaupt nicht bis zur Heranziehung Müller-Roschachs

Schutzgebiet für Braune

zur gerichtlichen Verantwortung kommen wird, das ist sehr möglich. Gibt es etwa wenig ehemalige Diplomaten Hitlers, die heutzutage noch in den langen Korridoren der Behörde Brandts in der Adenauer-Allee auf und ab gehen? Vertreten etwa wenig von ihnen die BRD im Ausland, in den Apartments des in der DDR veröffentlichten „Braunbuchs“ befinden sich auch heute noch 244 ehemalige Diplomaten Ribbentrops im diplomatischen Dienst Bonn. Das ist ein wahres Schutzgebiet für Braune.“ Eine analoge Lage ist auch im Bonner Justizapparat. Kein Wunder, daß sich für den Bonner Botschafter in Lissabon „Schutzengel“ finden können. Vorläufig aber hat er sich in den bequemen Apartments des schicken Bonner Hotels „Königs-hof“ eingerichtet und macht dort dem Untersuchungsrichter Aussagen. Müller-Roschach ist voller Optimismus: er hofft bald nach Lissabon zurückzukehren. Dazu hat er allen Grund: am Rhein ist schätz man die „alten Kämpfer“ des Nationalsozialismus sehr.

W. SEROW, W. WINOGRADOW
(TASS)

FERNSEHEN logo and text: Für unsere Zelinograder Leser am 16. August. 13.00—Programm (M) 13.05—Fernsehnachrichten 13.15—Für Schüler, „Will taper sein“, Zeichenfilm

UNSERE ANSCHRIFT: Kas. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag. Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

TELEFONE: Chefredakteur — 19-09, Stellv. Ober- — 17-07, Redaktionssekretär — 79-54, Sekretariat — 79-58, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-26, 18-71, Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbrief — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

REDAKTIONSKOLLEGIUM: «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414. Типография № 3 г. Целиноград. УЧ 01294. Заказ № 9523.